



ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

Tora: Bamidbar (4. Buch Moses), 8:1 - 12:16

במדבר ח, א-יב, טז

Haftara: Secharja (Sacharia), 2:14-4:7

זכריה ב, יד-ד, ז

Inhalt der Tora-Lesung

Die sieben Lampen des Leuchters der Menora sollen das Heiligtum vom Abend bis zum Morgen erhellen, so lautet die erste Vorschrift unseres Wochenabschnitts. Die Leviten sollen ihren Dienst im Alter von 25 Jahren aufnehmen und ihre Amtszeit im Alter von 50 Jahren beenden.

Dann folgt der Bericht über die Feier des Pessachfestes und die Einrichtung des zweiten Pessach am 14. Tag des Monats Ijar für alle diejenigen, welche verhindert waren, am eigentlichen Pessach teilzunehmen.

Die Wolkensäule am Tag und die Feuersäule während der Nacht werden das Volk während seiner Wüstenwanderung leiten, und zwei silberne Trompeten werden das Signal zum Aufbruch und dasjenige zum Halten geben. Am 20. Tag des Monats Ijar setzt sich der lange Zug der Söhne Israels von der Sinaiwüste aus in Bewegung, um zur Grenze des verheissenen Landes zu gelangen.

Ein schwerer Zwischenfall bricht als Folge einer Woge der Unzufriedenheit aus, die von der Masse des Pöbels hervorgerufen wurde, welche frisches Fleisch verlangt, trotz der fortgesetzten Versorgung durch das tägliche Manna. Wachteln in ungeheurer Zahl gehen rings um das Lager nieder, doch gleichzeitig trifft die göttliche Strafe die Anstifter dieser Intrige.

Um die Unruhe vollkommen zu machen, wird Mosche von den Mitgliedern seiner eigenen Familie in Frage gestellt und zwar von Miriam und Aharon wegen seiner äthiopischen Frau. Doch sogleich greift G'tt selbst ein, denn Mosche, der das Ziel dieses Angriffes ist, kann nicht zu seiner eigenen Verteidigung sprechen. Miriam wird von Aussatz befallen und muss sich während sieben Tagen vom Lager entfernt halten. Doch das Volk wartet ihre Heilung ab und nimmt dann die Wanderung wieder auf und lagert in der Wüste von Paran.

Inhalt der Haftara-Lesung

Der Prophet Secharja war einer der Verbannten, die aus Babylon zurückkehrten, als Cyrus 537 v.Z. seine Proklamation über die Wiederherstellung des Landes erliess. Ungefähr 17 Jahre später begann er zu weissagen. Böse Zeiten und die Feindseligkeit der Nachbarvölker hatten das Volk entmutigt, und die Arbeiten für den Wiederaufbau des Tempels waren seit langem eingestellt. An diesem Wendepunkt erschienen die Propheten Chaggai und Secharja und rüttelten das Volk in seiner Verzagtheit auf und feuerten es zur Wiederaufnahme der unterbrochenen Arbeiten an. In unserer Haftara versichert Secharja das Volk des göttlichen Beistandes beim Werk des Tempelbaus und der nationalen Wiederaufrichtung. „Nicht durch Macht und nicht durch Stärke, sondern durch meinen Geist“ spricht der Ewige der Herrscharen. Diese Worte Secharjas dürfen als die Lehre der gesamten jüdischen Geschichte angesehen werden, und als prophetische Lehre des Chanukkafestes ist dieses Wort mit dem Synagogendienst verknüpft worden. Die Vision des Propheten von dem Leuchter ganz aus Gold in Kapitel 4, die G'tt allein als Quelle allen Lichtes zeigt, stellt die Verbindung zur Parscha her, die mit der Anweisung zur Anfertigung des Leuchters beginnt.

Ruach

von Rabbiner Michael Goldberger, Zürich

Der Auszug aus Ägypten und die anschliessende lange Wüstenwanderung waren auch eine logistische Meisterleistung. Mehrere Millionen Menschen mussten geordnet und ihre Angelegenheiten geregelt werden. Kein Wunder, lesen wir in den ersten Abschnitten von Sefer Bamidbar, dem 4. Buch Moses, von Volkszählungen, Arbeitsaufteilung, Marschordnung, Bannern sowie Fanfaren, die zum Aufbruch bliesen. All dies war Bestandteil der äusserlichen Organisation im Hinblick auf den Zug durch die Wüste in Richtung Heiliges Land. Daneben bedurfte es allerdings auch einer inneren Vorbereitung, ging es doch darum, Menschen, die über Generationen hinweg eine Identität als Sklaven aufgezwungen bekommen hatten, für Unabhängigkeit und Emanzipation zu öffnen. Den geographischen Weg in die Freiheit wiesen Wolken- und Feuersäule. Für den spirituellen Weg in die Freiheit brauchte das Volk neue Eigenschaften und ein neues Selbstbild. In unserem Wochenabschnitt identifiziert die Thora diese Qualitäten als «ruach», ein Begriff, der abwechselnd mit «Wind», «Seele» oder «Geist» wiedergegeben wird. Der Zusammenhang, in welchem der Begriff «ruach» in unserer Parascha und Haftara (Secharja 2:14–4:7) verwendet wird, vermittelt eine Vorstellung davon, was er bedeutet, und damit auch Einsichten davon, wessen wir bedürfen, um im Gelobten Land den Traum eines mit Gott verbundenen und freien Volkes zu verwirklichen. Beginnen wir mit der dieswöchigen Haftara. Sie beschreibt eine Vision des Propheten Secharja, der einen siebenarmigen Leuchter sieht. (Dies ist offensichtlich gleichzeitig der Zusammenhang mit unserem Wochenabschnitt, der mit einer kurzen Darstellung der Menora beginnt.) Gott erklärt dem Propheten durch einen Engel: «Nicht durch Macht und nicht durch Stärke, sondern durch meinen Geist (ruchi).» «Ruach» wird hier also physischer Gewalt gegenübergestellt. Es vermittelt Stärke ohne Aggression und Unterdrückung. Der Weg von «ruach» ist friedlich. In scheinbar ganz anderem Zusammenhang kommt «ruach» im Wochenabschnitt selbst vor. Kaum in der Wüste unterwegs, beginnt sich das jüdische Volk nach Ägypten zurückzusehnen, bloss weil es dort anscheinend besser gegessen haben soll. Mosche kann das ewige Jammern kaum mehr ertragen und will lieber sterben, als weiter die Verantwortung für jene Menschen zu tragen. Statt eines Trostes veranlasst Gott Mosche, siebzig Männer zu versammeln, die ihm fortan als Berater zur Seite stehen sollen. Dafür erhalten sie göttliche Inspiration («ruach»)¹. Gott beantwortet Hilflosigkeit und Verzweiflung mit «ruach». Um dies zu verdeutlichen, kommt der Ausdruck «ruach» in diesem 11. Kapitel

fünf Mal vor, genauso oft wie der Ausdruck für «jammern». «Ruach» ist also einerseits die Antithese zu Gewalt und andererseits die Antithese zu Hoffnungslosigkeit; «ruach» bedeutet also etwa soviel wie «friedliche Ermutigung». Im Lichte dieser Begriffsbestimmung lässt sich nunmehr an drei Beispielen verdeutlichen, was es mit «ruach» auf sich hat und wovon es sich grundlegend unterscheidet. «Ruach» ist erstens das Gegenteil von Wehklagen. Das 11. Kapitel beginnt mit der Schilderung von Menschen, die sich bei Gott beschwerten.² Die Thora verrät uns nicht, worüber sie wehklagten, vielleicht, weil es sich mehr um ein Gezeter denn um einen ernsthaften Ausdruck von Not handelte. Bei dieser Art von Wehklage geht es nicht darum, die Situation zu verbessern, sondern um das Nörgeln als solches. Dies verbindet uns allerdings nicht mit unseren wirklichen Bedürfnissen und kreiert keine Lösungswege. Im Geist von «ruach» demgegenüber erhalten wir eine Vision dessen, was für Möglichkeiten wir in dieser Welt besitzen und wie wir die Verantwortung für uns selbst wahrnehmen. «Ruach» unterscheidet sich zweitens von Jammerei. Ewiges Jammern darüber, wie schwer sie es in der Wüste hätten, verführte das Volk dazu, die Vergangenheit zu romantisieren. In Ägypten soll es Fleisch, Fisch, Gurken, Melonen, Lauch, Zwiebeln und Knoblauch gegeben haben. Der Ort, an welchem es der Freiheit beraubt wurde, verwandelte sich durch die ewige Jammerei in der Erinnerung zu einem Schlaraffenland. Der Ort des Leidens erschien plötzlich als (kulinarisches) Paradies. Der entscheidende Punkt ist allerdings nicht so sehr die Verklärung der Vergangenheit als vielmehr die verkehrte Wahrnehmung der Gegenwart. Dem Volk erschien gar das himmlische «man», welches jeden beliebigen Geschmack annehmen konnte, als unappetitlich.³ «Ruach» erlaubt uns, Vergangenheit und Gegenwart realistisch wahrzunehmen und dankbar zu sein für das, was in der Tat gut ist. Im Geist von «ruach» hätte das Volk die Priorität im Wettstreit zwischen belanglosem Menü und bedeutungsvoller Freiheit zu setzen gelernt. Schliesslich ist «ruach» die Antithese zu Resignation. Überwältigt vom dauernden Wehklagen des Volkes verlor Mosche die Beziehung zu seinen eigenen Qualitäten. Gott wies ihn in dieser Verzweiflung nicht etwa zurecht. Vielmehr mahnte Gott ihn daran, was er braucht, um dieses Volk zu führen, nämlich «ruach». (Der-einst wird sich auch Jehoschua, der Nachfolger Mosches, durch «ruach» auszeichnen.)⁴ Mosche musste wieder in Kontakt kommen zu seinen eigenen Visionen und Träumen und so das Volk ermuntern, das Gleiche zu tun. Im Geiste von «ruach» wurden Mosche und das Volk wieder ihrer eigenen Bedürfnisse und Wünsche gewahr und konnten den Weg zu ihrer Erfüllung bahnen.

«Ruach» ermöglicht auch uns, die eigenen Visionen zu erfüllen. «Ruach» meint hier, sowohl Wehklagen und Jammerei, die allzu schnell in Hoffnungslosigkeit münden, als auch Gewalt und Aggression, die destruktiv wirken, zu überwinden. «Ruach» meint, die vielfältigen Chancen zu erkennen, die das Leben uns bietet. In diesem Sinne bat König David darum, mit «ruach» verbunden zu werden, um so wachsen zu können.⁵

¹ 4. Buch Moses 11:17, ² 4. Buch Moses 11:1, ³ 4. Buch Moses 11:6, ⁴ 4. Buch Moses 27:18,

⁵ Psalmen 143:10

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel
E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an igb@igb.ch, Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2001 im jüdischen
Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.
Herr Edouard Selig hat die Tora- und Haftaraesungen zusammengefasst.
Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael: Barechu</i>	104-109	336-344
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch 10</i>	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch 10</i>	394-396
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Solange die politische Situation in Israel es erfordert, sagen wir:

אַחִינוּ כָּל-בֵּית-יִשְׂרָאֵל הַנִּתְּוֵנִים בְּצָרָה וּבְשִׁבְיָהּ, הָעוֹמְדִים בֵּין בַּיִם וּבֵין בַּיְבֻשָׁה,
הַמְּקוֹם יִרְחֵם עֲלֵיהֶם וַיּוֹצִיאֵם מִצָּרָה לְרִוְחָה וּמֵאֲפֵלָה לְאוֹרָה וּמִשְׁעָבוֹד לְגִאֲלָהּ,
הַשְׁתָּא בְּעַגְלָא וּבְזִמְן קָרִיב, וְנֹאמַר אָמֵן.
(Übersetzung siehe *Sefat Emet*, S. 59)

Heute (17. Juni):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	21.45
Maariw	22.25

Wochentags:

Morgens: Sonntag (18. Juni)	07.45
Montag bis Freitag (19. - 23. Juni)	06.45
Abends: Sonntag bis Donnerstag (18. – 22. Juni)	19.55

Schabbat Schelach-Lecha (23./24. Juni):

Eingang (Mincha & Maariw)	19.55
Schacharit	08.30